

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 53 (1911)

Heft: 1

Artikel: Über paradoxe Geburtssymtome

Autor: Guillebeau, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über paradoxe Geburtssymtome.

Von Prof. Dr. A. Guillebeau in Bern.

Es gibt in betreff der gewöhnlichsten Vorgänge in der Physiologie immer noch Fragen, die nicht beantwortet sind. Warum tritt zum Beispiel die Geburt ein und dauert der Aufenthalt der Frucht im Uterus gerade so und so viel Tage, nicht mehr und nicht weniger? Hippokrates nahm ein aktives Verhalten der Frucht an: getrieben durch den Hunger will dieselbe „hinaus in das feindliche Leben“. Allein schon Galen und seit ihm alle Geburtshelfer sehen in den Kontraktionen des Uterus, somit in einer mütterlichen Aktion, die Hauptsache des Vorganges. Derselbe soll durch den Druck auf den Muttermund, die übermässige Ausdehnung der Uterus, die Verwelkung der Mutterkuchen und die Wiederkehr der Brunstperiode angeregt werden.

Nun gibt es aber Vorgänge, für die diese Erklärungen hinfällig sind. Die Lehrbücher enthalten die bekannte Mitteilung, dass Hündinnen, die schon zur Zucht verwendet worden waren, bei der letzten Brunst indessen nicht bedeckt wurden, gegen den 50. Tag nach dieser Periode eine Anschwellung der Milchdrüse zeigen. Dann tritt am 59. oder 60. Tag eine Erweiterung und Anschwellung des Wurfes mit schleimigem Ausfluss, Nestbau, Unruhe und das Benehmen des werfenden Tieres ein, und in den folgenden Tagen besteht eine reiche Milchsekretion. Das Tier würde fremde neugeborene Hunde annehmen, wenn solche ihm beigesellt würden.

Chauveau *) sah 11½ Monate nach der Bedeckung die Milchsekretion bei einer Stute eintreten, die nicht befruchtet worden war.

Unserem Kollegen H. Iseli in Fraubrunnen verdanke ich eine fernere Mitteilung über Geburtsanstrengungen bei einer Stute, die in Wirklichkeit nicht trächtig war. Der Fall ist wegen der sehr sorgfältigen Beobachtung von Seite des Kollegen und des Besitzers besonders interessant. Letzterer H. Jakob Iseli-Stämpfli in Grafenried hatte eine Zuchstute, die 1882 geworfen worden war. Im Alter von 5, 6 und 7 Jahren brachte sie je ein Fohlen, wobei sie sich als ein vortreffliches Muttertier

*) Saint-Cyr, *Traité d'Obstétrique*, 1888, p. 54.

auswies, das sich der Jungen mit ängstlicher Sorgfalt annahm und während 5—6 Monaten sehr milchreich blieb. Dennoch wurde sie in den folgenden Jahren nicht zur Zucht verwendet. Nun war am 22. Februar 1899 der gesamte Pferdebestand des Dorfes zu einer Holzfuhr für die Käserei in Anspruch genommen. Die Stute war an jenem Tage rossig. In ihrer Nähe war ein zweijähriges Hengstfohlen angebunden, das bald zu wiehern anfing. Beide Tiere verfielen in grosse Aufregung, und das Hengstfohlen konnte sich vorübergehend losmachen. Es wurde aber bald wieder angebunden, zu einer Bedeckung kam es nicht, aber die Aufregung beider Tiere hielt während dieses Tages noch einige Zeit hindurch an.

Im Laufe des Monats Januar 1900 nahm das Euter bei der Stute an Umfang zu, und am 22. dieses Monats, somit am 344 Tage nach dem Zusammenkommen mit dem Hengste war das Tier den ganzen Tag hindurch unruhig; es lag öfters ab, sprang dann wieder auf, um wiehernd dem Fohlen zu rufen. Auch wieherte es, wenn Menschen in die Nähe kamen, und es beschnupperte den Boden, um nach einem Jungen zu suchen. Der Eigentümer hatte den Eindruck, dass es an jenem Tage leicht möglich gewesen wäre, die Stute zur Annahme eines fremden Fohlens zu veranlassen. Von diesem Tage an floss der Stute die Milch täglich mehrmals aus. Dies war namentlich der Fall, wenn jemand in den Stall kam, oder wenn das Tier von der Arbeit in denselben zurückkehrte.

Am 18. Februar warf eine erkrankte Stute beim Nachbar ein Fohlen, das schon am zweiten Tage von der Mutter entfernt werden musste. Zur Ernährung desselben wurde nun die Stute von Herrn Iseli zuerst stündlich, dann zweistündlich gemolken und die Milch dem neugeborenen Tiere verabreicht, das dabei gedieh. Ein Versuch, das Junge an der Stute säugen zu lassen, misslang, da sie die Annäherung des Fohlens nicht duldet, wohl aus dem Grunde, weil seit ihrer eigenen Scheingeburt vier Wochen verstrichen waren. Nach einigen Wochen war die Mutter des Fohlens wieder hergestellt und in der Lage, das Junge allein zu ernähren.

In den erwähnten Fällen blieb der Uterus leer, so dass die paradoxen Geburtssymptome nicht auf eine Reizung durch den Inhalt zurückgeführt werden können. Es kann sich vielmehr nur um einen Rhythmus handeln, der in einem Nervenzentrum ausgelöst wird. Derselbe beginnt mit dem Festhalten eines Reizes in der Nervensubstanz und der Verknüpfung dieser Emp-

findung mit einer hereditären Reflexanlage. Die Einführung dieses Rhythmus ist meist an die Vollziehung der Bedeckung gebunden; in seltenen Fällen aber fehlt dieselbe, und es genügt das nachdrückliche Sehnen nach einer solchen, eventuell verschärft durch ein begonnenes Vorspiel, das diesmal durch fremde Dazwischenkunft unterbrochen wurde. Die Ruhepause des Rhythmus entspricht der Länge der Trächtigkeitsdauer.

In ähnlicher Weise bezeichnet Ellenberger *) den typischen Geburtseintritt als eine Folge der Vererbung.

Wir kennen viele rhythmisch eintretende Tätigkeiten. Bei wilden Tieren tritt die Brunst, der Geweih- und Haarwechsel in jährlichen Zwischenpausen ein. Bei Haustieren ist die Brunst einem erheblich kürzeren Rhythmus unterworfen. Auch die Stillung von Hunger und Durst, die Entleerungen gehen rhythmisch, mit kurzen Ruhepausen vor sich.

Ich bin mit meiner Erörterung zu Ende, gestatte mir indessen noch die Freiheit, etwas Allotria als Anhang zu bringen. Es handelt sich um ein ganz ähnliches, biologisches Verhältnis. Ich kannte eine wackere, nüchterne und an harte Arbeit gewohnte Bauernfrau, die ihrem Manne 3 Knaben und 5 Töchter geschenkt hatte und die 14 Jahre nach der letzten Geburt sich wieder in Hoffnung wähnte. Niemand wird behaupten, dass die betreffende Person in solchen Dingen unerfahren gewesen sei. Die verschiedenen bekannten subjektiven Beschwerden der Schwangerschaft waren deutlich, und mit den Monaten wurden auch die Bewegungen des Kindes verspürt. Der Frau waren die besonderen Umstände im Kreise ihrer erwachsenen Töchter recht peinlich. Zum bösen Spiel wurde indessen gute Miene gemacht und die Vorbereitungen zur Niederkunft getroffen. Die Schwestern freuten sich auf die Ankunft des neuen Erdenbürgers und beschenkten die Mutter mit kleinen, auf das frohe Ereignis sich beziehenden Gegenständen. Das Kind kam aber nie, denn es hatten die Nervenzentren der weder nervösen noch hysterischen Frau einen Schabernack gespielt. Die Schwangerschaft war eine eingebildete gewesen.

*) Ellenberger, Handb. der vergl. Histologie u. Physiologie der Haussäugetiere. Physiolog. II, p. 575 (1892).